

18.08.2011

Heikle Verzierungen

Auch der Dalheimer Sommer 2011 pflegte die Tradition der Marienvesper

■ **Lichtenau-Dalheim** (ck). Der Dalheimer Sommer – meteorologisch eher im Herbst zu suchen – pflegt die schöne Tradition, zum Feste Mariä Himmelfahrt der „Corona Virginum“ musikalisch zu huldigen – meist mit einer Marienvesper, dieliturgisch dem Verlauf derselben folgt. Die vier Damen des Ensembles La Villanella (Basel) allerdings stellten unter dem Thema „O gloriosa domina“ Marienmotetten und weitere Vertonungen des 17. Jahrhunderts in den Mittelpunkt ihrer musikalischen Huldigung. Die Auswahl konnte allerdings zum Teil nur mit einigem Wohlwollen dem Thema Maria zugeordnet werden.

In der Besetzung Solo-Sopran, Blockflöten, Viola da

Gamba und Truhenorgel bzw. Virginal glänzte man vor allem in den üppigen Instrumental-Diminutionen nach historischen Vorlagen, ergänzt durch eigene, aparte Veränderungen – auch die gut disponierte, mit einer raumgreifenden Stimme ausgestattete Sängerin (Heike Pichler-Trosits) war mit diesen heiklen Verzierungen betraut, die speziell in der Renaissance zur Ausschmückung beliebt waren.

Natürlich gehört ein „Beata es virgo“ von H. L. Hassler genau so in diesen Themenkreis wie das titelgebende „O gloriosa Domina“ von Viadana. Die Künstlerinnen – speziell die Flötistin – hatten anfangs jedoch leichte Schwierigkeiten mit der Intonation. Diese heiklen Instrumente reagieren auf Temperatur-

schwankungen sehr empfindlich

Durchweg temperamentvoll gingen die Dozentinnen für Alte Musik ans Werk, impulsgebend an den Tasten Mechthild Winter. Große Emotionen transportierten die drei Kompositionen, die dem Hohelied Salomonis entnommen waren mit der Kernaussage „O quam pulchra es“, die Schönheiten der Freundin preisend. Gemeint ist die Braut Christi in Gestalt der Kirche – später umgemünzt auf Maria, die Schönste aller Frauen.

In A. Grandi's „Surge, amica mea“ – Steh auf, meine Freundin – hebt sich der vocale Sound klangschön empor bis zur verinnerlichten Aussage, das Vergehen der Liebe lautmalerisch darstellend: Languo. Eindrucks-

voll entführt auch Chiara Margarita Cozzolanis „O quam bonus est“ in den Garten der Lüste, die Freuden an der Mutterbrust preisend; Echowirkungen verheißen „beata mors“, den seligen Tod.

Die instrumentalen Einsprengsel fanden ihren Höhepunkt in Claudio Monteverdis „Sancta Maria“, inzwischen deutsches Liedgut im Choral „Mit Ernst, o Menschenkinder“. Die tief empfundenen Themen wurden vor allem vor der excellenten Gambistin (Laura Frey) mit sattem Ton virtuos angelegt, fein ausgeführt auch der Flötenpart (Claudia Nauheim) – das war in subtilem Nachspüren eines der Highlights des Konzertes. Vesper im strengen Sinne war hier wohl nicht gemeint.